№ 31. Inowraclaw, Donnerstag, den 19. April 1866.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12½ Sgr.

Fünfter Jahrgang.
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Das Anerbieten des allgemeinen und direkten Wahlrechtes.

Graf von Bismarck sagt in den Motiven zu seinem Bundesreform-Antrage, daß das allgemeine Stimmrecht durchaus konservativ sei. Nichts ist richtiger als das, und zum Beweise hätte er sich nur auf die Erfahrungen der letzten vier Jahre in Amerika berufen können, die gewiß den höchsten Triumph demokratischer Institutionen aufweisen. Das allgemeine Stimmrecht ist in der That so konservativ, daß es eine Politik, wie die des Grafen v. Bismarck, weder im Innern, noch in den auswärtigen Angelegenheiten zugelassen hätte. Das allgemeine Stimmrecht kennt keine Sprünge und keine kühnen Schwenkungen, sondern nur die langsame, meistens sogar sehr, sehr langsame, aber ganz stetig fortschreitende und konsequente Entwickelung. Das allgemeine Stimmrecht ist der absolute Gegensatz des persönlichen, wenn auch noch so genialen Beliebens, aber nur dann, sobald es in freier Wirksamkeit und im Besitze aller der Mittel ist, die es zu seiner regelmäßigen Thätigkeit gebraucht. Damit beantwortet sich denn auch die Frage, ob die liberale Partei, abgesehen von der Verfassungsmäßigkeit der Sache, das allgemeine Wahlrecht jetzt und unter den bestehenden Verhältnissen eingeführt zu sehen wünscht. Diese Frage müssen wir entschieden verneinen. Denn das allgemeine Wahlrecht hat nur dann Werth und Bedeutung, wenn es begleitet ist von drei Dingen: von dem vollständig freien Vereinsrecht, von dem vollständig unbeschränkten Versammlungsrecht und von der nur durch die Geschworenengerichte kontrollirten Preßfreiheit. Diese drei Bedingungen sind unbedingt nothwendig, wenn das Volk von dem gleichen und direkten Wahlrecht wirklich Gebrauch machen soll. Denn nur sie geben dem Volke die Möglichkeit, sich in Bezug auf seine politischen Rechte und Pflichten sachgemäß zu unterrichten. Weil diese Vorbedingungen dem allgemeinen Stimmrecht in Frankreich fehlen, deshalb ist seine Ausübung in Frankreich, wenigstens auf dem Lande, nur eine Farce, häufig sogar ein Betrug, der entsittlichend für das Volk ist, an dem dieser Betrug verübt wird, und der verderblich auf die Politik zurückwirkt, die zu solchen Mitteln gezwungen wird. Umgekehrt ist es aber gerade das Verdienst der amerikanischen Staatsmänner der letzten Jahre, besonders Lincoln's, daß er auch in den schlimmsten Zeiten des Bürgerkrieges die Grundbedingungen des wahren, allgemeinen Stimmrechtes heilig gehalten und niemals das freie Vereins- und Versammlungsrecht oder gar die Preßfreiheit mit Ausnahmegesetzen und Polizeigewalt verkümmert hat. Deshalb hat auch das allgemeine Stimmrecht in Amerika das Land und die Freiheit aus den größten Gefahren gerettet, während dasselbe allgemeine Stimmrecht ohne diese Grundlagen und unter der Leitung der polizeilichen Beamtenwirthschaft dem französischen Volke die Freiheit geraubt und das Land in das Verderben geführt hat! Noch eine weitere Vorbedingung fehlt aber bei uns zum allgemeinen Stimmrecht, die sogar Frankreich besitzt. Das ist die Sicherheit des Volkes, daß es sein Stimmrecht ohne Furcht vor materieller Benachtheiligung ausüben kann. Diese Gewißheit wird ihm nur durch die geheime Stimmabgabe. Ohne letztere ist das allgemeine Wahlrecht ein Geschenk, welches keine Handhabe hat, an der man es fassen kann. Deshalb darf es die Regierung auch nicht allein verleihen, sondern es kann nur durch die Volksvertretung in Gemeinschaft mit der Regierung eingeführt werden, nachdem durch klare und deutliche, keinerlei Interpretation zugängliche Gesetze jene Grundrechte der Volksfreiheit unabänderlich festgestellt sind.

Deutschland.

Berlin. Die „B. B.-Z." hört versichern, daß die preußische Regierung, im Falle Oesterreich und die Kleinstaaten die Bundesreform auf die lange Bank schieben, entschlossen ist, sofort den Austritt Preußens aus dem deutschen Bunde zu erklären, und demnächst auf eigene Hand die im Interesse der Sicherheit Preußens und Deutschlands gebotenen Schritte zu unternehmen.

Die Zeitungen sprechen von einem eigenhändigen Briefe des Kaisers von Oesterreich an Se. Majestät den König. Ein solcher Brief, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.", existirt nicht, und das Gerücht von einem Rücktritt des Grafen v. Bismarck kann in unterrichteten Kreisen nur deshalb Erstaunen erregen, weil es Leute giebt, welche an dergleichen Dinge noch immer zu glauben vermögen.

Der Streit zwischen Preußen und Oesterreich bewegt sich jetzt auf dem Gebiete diplomatischer Zänkereien. Die letzte österreichische Note (vom 7. d. M.) wird von der preußischen offiziellen Presse als eine händelsüchtige bezeichnet. Die „K. Z." will wissen, Herr v. Mensdorf habe sich hinreißen lassen, als er diese Note geschrieben und abgeschickt. Später (am 9.) habe der österreichische Minister eine milder abgefaßte Note geschrieben, sie sei aber — wie das Blatt jetzt sagt — nicht abgesandt worden, sondern der österreichische Gesandte in Berlin habe ihren Inhalt mündlich bestellen müssen. Dadurch erklärt es sich denn auch, daß der preußische „Staatsanzeiger" nicht von einer zweiten Note weiß. Uebrigens ist die österreichische Note vom 7. zuerst in der „Kob. Ztg." veröffentlicht worden, — wie die „Köln. Ztg." annimmt, durch Vermittelung des Herzogs von Koburg, welcher beabsichtigte, dem Herrn von Bismarck dadurch einen Streich zu versetzen. Das rheinische Blatt, das den Herzog gründlich haßt, wirft ihm Ungeschick vor, nennt ihn den Friedensstörer und widmet ihm einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Er mischt sich in Alles."

Durch den von Preußen beim Bunde gestellten Antrag soll sich der Geh. Regierungsrath Hahn veranlaßt gefunden haben, um seine Entlassung als Leiter der Regierungs-Presse nachzusuchen.

Die Stadt ist in großer Aufregung. Es machen Mittheilungen die Runde, wonach Preußen und Oesterreich überein gekommen sein sollen, ihre Rüstungen gleichzeitig einzustellen. Ferner heißt es, die hierauf bezüglichen Entschließungen der beiden Cabinete würden in der „Wiener Zeitung" und im „Staatsanzeiger" an ein und demselben Tage zur Publikation gelangen. Die nächsten Tage werden uns zeigen, ob dies eben so bloßes Gerücht ist, wie die sehr bestimmt auftretende Behauptung, daß die Regierung bei der nächsten Wahl zum Landtage die Wahlkreise verändern werde.

Die „N. Pr. Z." schreibt: Der Minister-Präsident Graf v. Bismarck ist seit mehreren Tagen an einem rheumatischnervösen Leiden erkrankt, welches derselbe sich durch seine anhaltende und anstrengende Thätigkeit in den letzten Monaten zugezogen hat, indem er aus Mangel an Zeit sich sogar die nothwendige Bewegung versagen mußte. Die Aerzte haben dem Herrn Grafen unbedingte Ruhe und Enthaltung von den Geschäften empfohlen, welche Anordnung derselbe auch so weit zu befolgen genöthigt ist, als nicht die Verhinderung des Stillstandes der Geschäfte des Ministeriums ihn zu einer Betheiligung an denselben durchaus nöthigt.

Das Unwohlsein des Grafen Bismarck ist die Veranlassung gewesen, daß Gerüchte von einem Ministerwechsel aufgetaucht sind. Die „Köln. Z." will sogar wissen, der König habe mit dem Herzog von Ujest, einem Konservativen mit einem leichten liberalen Anfluge, wegen Uebernahme des Ministerpräsidentenpostens verhandelt, dieser habe aber abgelehnt. Andererseits verlautet, Herr v. Bismarck wolle sich mit liberalen Kollegen umgeben. Das sind wohl alles Gerüchte, für die nichts weiter spricht, als das Ableugnen der „Kreuzzeitung."

Italien.

Florenz. Die Nachricht von der Einberufung eines deutschen Parlaments hat im Publikum mehr überrascht, als in den Kreisen der Regierung, wo man das Ausspielen dieser Karte schon einige Wochen voraus wußte. Auch gesteht man in der offiziellen Welt, wenigstens in vertrauten Unterhaltungen, daß man den Krieg nahezu für gewiß hälte, ob auch der Ausbruch desselben noch um zwei bis drei Monate auf sich warten lassen könnte. Auch dauern, wie wenigstens von einem glaubwürdigen Gewährsmanne versichert wird, die Rüstungen, trotz aller offiziösen Dementi's, im Stillen fort. Aus derselben Quelle stammt die mit den bisher zu Tage getretenen Indicien wenig vereinbare Behauptung, daß Prinz Napoleon ganz und gar nicht vom Kriege abgerathen habe.

Rußland.

Petersburg, 16. April. Heute Nachmittag 4 Uhr, als der Kaiser nach Beendigung der Promenade im Sommergarten den Wagen bestieg, schoß ein Unbekannter eine Pistole auf Se. Majestät. Der Kaiser wurde nicht be-

schädigt. Der Schuldige ist verhaftet; die Untersuchung hat begonnen.

Für die silberne Hochzeitsfeier des Kaiserpaares, 16. (28.) d. M., steht nebst anderen Gnadenakten eine Entlassung aller derjenigen **Ausländer** zu erwarten, die wegen Betheiligung am letzten polnischen Aufstande oder überhaupt wegen politischer Verbrechen in Rußland verurtheilt und meist nach Sibirien verbannt wurden.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Die Befürchtung des polnischen Publikums, daß die Kosten der beiden Polenprozesse von 1864 und 1865 eine für die Verurtheilten unerschwingliche Höhe erreichen würden, ist, wie der „Dzien. pozn." schreibt, nicht in Erfüllung gegangen. Die Kosten des ersten Prozesses sind bereits festgestellt und auf die 27 Verurtheilten repartirt. Sie betragen nicht mehr als 15,000 Thl. und zerfallen in General- und Spezialkosten. Die Generalkosten, welche 9436 Thl. 8 Sgr. 5 Pf. betragen, werden solidarisch getragen und fallen 21 Verurtheilten zur Last, da 6 Verurtheilte, nämlich die Herren Rustejko, Zurawski, Geistlicher Rymarkiewicz, Kentszynski, Callier und Martwell, ohne Vermögen und daher zahlungsunfähig sind. Dir Quote, welche von den Generalkosten auf jeden der zahlungsfähigen 21 Verurtheilten fällt, beträgt 449 Thl. 10 Sgr. 5 Pf. Die Spezialkosten hat jeder Verurtheilte für sich zu tragen, indem bei denselben die solidarische Haft ausgeschlossen ist. Außerdem haben diejenigen Verurtheilten, über deren Vermögen die gerichtliche Sequestration verfügt wurde, die Kosten dieser Sequestration zu zahlen. Zu den Prozeßkosten gehören die sogenannten Haftkosten, welche durch die Untersuchungshaft verursacht wurden und die pro Person für die Wintermonate auf 6 Sgr., für die Sommermonate auf 5½ Sgr. täglich berechnet sind. Denjenigen Verurtheilten, welche sich während der Untersuchungshaft selbst beköstigten, sind von jenen Haftkosten täglich 1½ Sgr. in Abrechnung gebracht. Der „Dzien. pozn." theilt folgende specielle Kostenrechnung mit: 1) Gutsbesitzer Stanislaw v. Szczaniecki auf Boguszyn: Prozeßkosten 728 Thl. 23 Sgr. 11 Pf., Sequestrationskosten 715 Thl. 12 Sgr. 3 Pf., zusammen 1444 Thl. 6 Sgr. 2 Pf.; 2) Gutsbesitzer Waclaw v. Koszutski auf Magnuszewice: Prozeßkosten 729 Thl. 14 Sgr. 1 Pf., Sequestrationskosten 224 Thl. 6 Sgr. 6 Pf., zusammen 964 Thl. 20 Sgr. 7 Pf.; 3) Gutsbesitzer W'adimir, v. Kurnatowski auf Gostyzyn überhaupt 681 Thl. 25 Sgr. 3 Pf.; 4) Gutsbesitzer Joseph v. Mielencki auf Niezawa: Prozeßkosten 394 Thl. 20 Sgr. 11 Pf., Sequestrationskosten 100 Thl., zusammen 694 Thl 20 Sgr. 11 Pf.; 5) Techniker Napoleon v. Mankowski aus Rudki überhaupt 593 Thl. 18 Sgr. 2 Pf.; 6) Gutsbesitzer Valerius v. Hulewicz auf Mlodziejowice überhaupt 557 Thl. 17 Sgr. 5 Pf.; 7) Gutsbesitzer Leo v. Szmiikowski auf Leng überhaupt 725 Thl. 26 Sgr. 1 Pf.; 8) Literat Casimir Schulz aus Posen überhaupt 683 Thlr. Der „Dz. pozn." hofft, daß die polnische Gesellschaft, die durch das Gefühl der National-Solidarität eng verbunden sei, nicht zugeben werde, daß die im Polenprozeß Verurtheilten als Opfer jener Ereignisse fallen, welche seiner Zeit so lebhaft das Interesse der ganzen Nation erweckten.

+ **Strzelno**, 17. April. An Stelle des von Seiten der Regierung unbestätigt gebliebenen Hotelbesitzers Liebelt ist in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten der Zimmermeister **Kriewald** zum Stadtrath gewählt worden, und glaubt man, daß zur Uebernahme des Amtes demselben keine Schwierigkeiten behördlicherseits werden entgegengesetzt werden.

Der heutige Jahrmarkt zählt zu den schlechtesten, die je hier gewesen, da das Verhältniß der Käufer zu den Verkäufern ein durchaus unnatürliches war. Ueberhaupt liegt das Geschäft schon seit längerer Zeit fast brach, wozu sich noch der Mangel an Baarvorräthe geltend macht.

Erfreulicher ist das Wachsthum des Geselligkeitsverein, der, endlich constituirt, mit Nächstem seine Tendenzen zu verfolgen beginnen wird. In der letzten Sitzung hielt Herr Buchhalter **Seegall** einen Vortrag „über den Nutzen des Tabaks im Allgemeinen und der Cigarren im Besondern" — und erntete für seine fleißige, fast gelehrte Abhandlung den Dank der Versammelten, der sich durch Erheben von den Sitzen kund that. Nach dem Vortrage trat eine lebhafte Diskussion über denselben Gegenstand ein.

Kupiona Julka, von der in der letzten Correspondenz erwähnt worden war, ist sammt den eingekauften Waaren in Polen gefaßt worden (Beiläufig: Da sieht man, wie leicht ein Sprichwort es mit der Wahrheit oft nimmt, denn hier ist wirklich aus Polen Etwas zu holen gewesen; Sprichworte sind oft, wie Graf Wartensleben nicht im Klaren darüber, wo die Meinung aufhört und der Thatsache Platz macht) und wartet im finstern Kerker, der Dinge, die da kommen sollen. Die 138 Thlr. will sie bald gefunden, bald als Sold der süßen Miene empfangen haben, und darauf bezüglich hat Jemand mit Recht die Bemerkung gemacht, daß die ganz entsetzliche Preissteigerung drückend auf diesen Geschäftszweig wirken wird.

Posen. Der Rentier Gotthilf Berger, von der Stadtverordneten Versammlung von hier fast einstimmig zum Stadtrath gewählt, hat jetzt auch die Bestätigung der Regierung erhalten. Herr Berger ist Mitglied der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause, in dem er die Stadt Posen vertritt. — Sollte das ein beginnender Umschlag sein?

Thorn. Der Pferde-Ankauf seitens des Commando der 5. Artillerie-Brigade, welcher am 10 d. begann, endete am 13. d. Mts. Von der großen Anzahl gestellter brauchbarer Pferde wurden nur 16 ganz vorzügliche angekauft und im Durchschnitt mit 160 Thlr. bezahlt. (Th. W.)

Bromberg. (Schwurgerichtssitzung vom 14. April.) Der Müllermeister Christian **Schilling** aus Dombie, Kreis Inowraclaw, 48 Jahre alt, ist angeklagt: in der Nacht vom 26. zum 27. November in Dombie seine eigene Bockwindmühle, welche vermöge ihrer Beschaffenheit und Lage geeignet war, Gebäuden, welche zur Wohnung von Menschen dienen, das Feuer mitzutheilen, vorsätzlich in Brand gesetzt und sich des in den §§ 285 und 287 des Strafgesetzbuches vorgesehenen Verbrechens schuldig gemacht zu haben. Der Spruch der Geschworenen lautete: nichtschuldig aus § 285 und 287, schuldig aus § 244 des Strafgesetzbuches. Die Staatsanwaltschaft beantragte 5 Jahre Zuchthaus, 300 Thaler Geldbuße event. 4 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Polizeiaufsicht. Erkannt wurde: 3 Jahre Zuchthaus, 300 Thaler Geldbuße event. 4 Monate Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 5 Jahre

Deutsch-Krone, 14. April. Durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom Dezember v. J., der nunmehr die Bestätigung der Königl. Regierung erhalten hat, sind auch in unserer Stadt die Hindernisse der Freizügigkeit beseitigt, d. h. das sogenannte Einzugsgeld ist aufgehoben und dadurch alle Bürger gleichberechtigt in Bezug auf das städtische Vermögen. Dieses ist für unsere Stadt nicht unbedeutend, da es aus ca. 8000 Morg. Forst und einem 987 Morgen großen See besteht und eine jährliche Revenue von beinahe 7000 Thlrn. abwirft, woraus sowohl die Kommunalsteuer, als auch Grund- und Gebäudesteuer bestritten werden. Hoffen wir, daß der genannte Beschluß beitragen wird, das erfreuliche Wachsen der Einwohnerzahl unserer Stadt auch ferner zu vermehren. Es ist daran nicht zu zweifeln, da wir ein vollständiges, bekanntlich gutes Gymnasium haben und die Lage unserer Stadt unseren Nachbarstädten gegenüber eine beneidenswerthe ist.

Aus dem Kreise **Fischhausen**. Im Auftrage des Landraths Kuhn stellte der Gensd'arm Radtatz aus Grünhof am 7. d. M. im Dorfe Regenen eine Nachforschung darüber an, ob der „Bürger- und Bauernfreund" von den dasigen Besitzern gehalten und gelesen werde, und als ihm gesagt wurde, daß dies der Fall sei, ließ er sich vom Ortsvorstande Schulz die Nr. 7 des Blattes geben und confiscirte sie.

Literarisches.

Die im Verlage von A. Haack (Berlin) erscheinende Muster- und Modezeitung „**Victoria**" erfreut sich der weitesten Verbreitung in der Damenwelt und durchaus mit Recht, denn dieselbe zeichnet sich durch seine Ausstattung, zweckmäßige Einrichtung und praktische Deutlichkeit ihrer Original-Abbildungen alle nur erdenklichen weiblichen Handarbeiten wie aller übrigen ähnlichen Erscheinungen auf das vortheilhafteste aus; zudem ist der Preis von **20 Sgr.** vierteljährlich ein so billig gestellter, daß wir diese Zeitung unseren Leserinnen auf das angelegentlichste empfehlen können, um so mehr, als auch in derselben für angenehme Unterhaltungs-Lektüre auf das beste gesorgt ist.

Feuilleton.

Haus Ranzau.

Ein edles Wild.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Im Namen Sr. Majestät des Königs Friedrich IV. verhafte ich Seine Erlaucht den Reichsgrafen von und zu Ranzau" sagte feierlich der ältere von Beiden, indeß der andere dem verwirrten aber doch den Ueberraschten spielenden Hausherrn den Verhaftsbefehl vorzeigte.

Einen Blick tiefster Verachtung warf der Gefangene auf seinen Wirth.

„Das ist Euch gut gelungen, wahrlich! ein Pröbchen dänischer Treue zum Dessert für Euren Freund!" sagte er mit schneidender Bitterkeit und folgte in stolzer Haltung den Gerichtspersonen zu dem harrenden Wagen, dessen Eskorte die Polizeimänner bildeten, die dazu eigens von Koppenhagen herübergekommen waren.

Numero Sieben.

Nahe der Küste, deren Granitfelsen unaufhörlich von den unruhigen Wogen der Nordsee gepeitscht werden, umbraust von den scharfen Nordwestwinden dieses Meeres und den größten Theil des Jahres in kalte Nebel gehüllt, liegen die grauen feuchten Mauern des Schlosses Aggerhaus in Norwegen. Wer durch die schwere Eisenpforte desselben eintritt, läßt seine Vergangenheit wie seine Erdenhoffnung hinter sich; er ist namenlos — nur noch eine bloße Zahl in der Reihe seiner Leidensgefährten; — eine Nummer, die auf das grobe Kleid des Sträflings geheftet, jeden Standes- und Bildungs-Unterschied zwischen dem zuletzt Angekommenen, dem Grafen Adolph Ranzau, und dem gemeinen Raubmörder auslöschte. —

Nach einer kurzen nur zum Scheine geführten Untersuchung war der listig in die Falle gelockte Reichsgraf auf königlichen Befehl lebenslänglich in die enge Zelle eines Gefängnisses eingekerkert worden.

Wenige Tage nach dem Verschwinden des Majoratsherrn als kaum die Kunde sich verbreitete, legten königliche dänische Beamte kraft der Vollmacht, die ihnen von dem nunmehr erbberechtigten Sohne des Adoptivbruders ausgestellt worden war, Beschlag auf die Herrschaft und

organisirten die gesonderte Verwaltung derselben, wie sie noch heutzutage zum Besten der königlichen Schatulle fortbesteht. Das deutsche Reich hatte mit seinen inneren und äußeren Händeln ohnehin genug zu thun. Von dieser Seite also war keine kräftige Opposition zu befürchten, und die vollendete Thatsache der Besitznahme der Grafschaft Ranzau durch den 1722 regierenden Friedrich IV. ward mit dem Protest der übrigen erbberechtigten Agnaten zu den Akten gelegt.

Der Kerkermeister von Aggerhuus hatte schon mehr als einen der namenlosen Sträflinge, deren Erscheinung trotz des entehrenden, groben Tuches, was sie bekleidete ihre einzige höhere Lebensstellung verrieth, in die feuchten Zellen verschwinden lassen, deren Beaufsichtigung ihm oblag. Auch ein Blick auf den Grafen Adolph würde ihm genügt haben, wenn nicht die Strenge seiner isolirten Haft ihm das besondere Interesse bewiesen hätte, welches an seiner Bewahrung liegen mußte.

In dem alten runden Thurme, nahe dem Meere, dessen Felsklippen zur Zeit der Fluth von den Wellen bedeckt wurden, deren weißer Schaum hoch hinan bis an die eng vergitterten Fenster emporspritzte, saß der gefangene Reichsgraf auf der hölzernen Pritsche, die ihm zur Lagerstätte diente; vor ihm an die Mauer befestigt stand ein kleiner grobgezimmerter Tisch; seinen Arm darauf gelehnt, stützte die weiße, abgemagerte Hand sein blondes, jetzt kurzgeschorenes Haupt. Tiefe Dunkelheit erfüllte den ungesunden Raum, von dessen Wänden die Feuchtigkeit herniedertropfte. Mit brennender Röthe auf den bleichen Wangen starrte der junge Mann unbeweglich nach dem Fenster und horchte dem Brausen der Fluth unter ihm.

Endlich brach durch das vom Sturme zerrissene Gewölke der Mond auf Augenblicke hervor, und wie von einem elektrischen Schlage berührt, erhob sich die hagere Gestalt; das Auge glühte in seinen tiefen Höhlen; mächtige Erregung schien seine Muskeln mit neuer Kraft zu stählen, und seine Brust erbob sich in dem Wonnegedanken: Frei! Er zog eine scharfe Feile aus ihrem Versteck hervor und setzte sie an das letzte noch zu durchschneidende Gitter des Fensters.

Die Stelle des Kerkermeisters auf Aggerhaus war ein hartes Stückchen Brod und keiner der Vorgänger des jetzigen hatte es lange genossen, wenn seine Natur nicht dem Felsen glich, auf welchem dies traurige Gefängniß am Meere lag. Schon hatte er sein Weib dahinsterben sehen, und ein einziges Kind schien ihrer Mutter folgen zu sollen. Ihm zu Liebe sei er endlich bereit gewesen, dem Grafen zu seiner Befreiung behilflich zu sein, und hatte ein Schreiben für ihn vermittelt, welches ihm die nöthige Summe zur Flucht nach England verschaffte. Das Mädchen brachte der Vater einstweilen an den Strand zu Christen Sturen, dem besten Seemann der Küste, der es, wie er vorgab, bei der ersten Gelegenheit mit nach Kopenhagen nehmen wolle.

An eben jenem Abend lag ein englischer Kauffahrer ein paar Meilen weit von der Küste vor Anker, und Christen Sturen ging, trotz Sturm und Wellen, sein Boot zu laden, um in See zu gehen.

„Du wirst doch nicht so thöricht sein, bei so finsterer Nacht und starkem Nordwest einen Tanz mit den Wellen zu machen?" rief ihm ein alter „Seebär" zu, der unter der Thür seiner Hütte einen Pfeifenstummel zwischen den Zähnen hielt. „Hilft nichts, Vater!" lachte Christen; der Engländer muß seine Ladung trockener Fische bis morgen früh haben. Wird auch bald wohl ein Bischen mondhell werden, denk' ich!" und damit schritt der wetterfeste Schiffer dem Strande zu, wo die Elbe eben einzutreten begann. In dem Boote lag wohlverhüllt die Tochter des Kerkermeisters, und er selbst stand schon harrend am Strande.

„Alles in Ordnung?" rief ihm Christen entgegen.

„Will's hoffen?" war die Antwort, und der Schiffer schlug die Arme übereinander, wie Jemand, der bereit ist zu harren, indeß der Andere gespannt nach dem nur dann und wann in festen Umrissen hervortretenden Thurme hinübersah. Da leuchtete hinter dem Fenster von „Numero Sieben" ein rasch wieder verlöschendes Licht auf.

„Gott helfe ihm!" murmelte der gutmüthige Christen und das Herz des Kerkermeisters schlug rascher; hing ja doch von der Freiheit des Gefangenen, der eben das eiserne Gitter seines Fensters aushob, sein und seines Kindes Wohl ab.

Die Fluth hatte sich eben erst von den ausgespülten Klippen unter dem Thurme zurückgezogen, was die einzige Möglichkeit bot, nach dem Strande zu gelangen, schon schwebte der Flüchtling auf halber Höhe der schwankenden Strickleiter und gelangte mit jeder neuen Sprosse, die sein Fuß prüfend erreichte, der Freiheit näher; da plötzlich stürzte er — ein lauter Schmerzenslaut verhallte in dem Brausen von Wind und Wellen; das oben an dem Eisen des Fensters befestigte Ende der Strickleiter hatte sich gelöst, und der Unglückliche lag mit gebrochenem Hüftknochen am Boden. — Nur wenig hundert Schritt weit lag das rettende Boot, aber durch keine übermenschliche Kraftanstrengung vermochte er sich über das scharfe ausgespülte Gestein fortzuschleppen und blieb endlich in ohnmächtiger Erstarrung liegen.

„Geht doch und schaut, woran's liegt," mahnte wiederholt Sturen; denn ausgeflogen ist der Vogel nun doch einmal, dem Signal nach; oder laßt mich mit Euch gehen; ist ihm etwas passirt, so nehme ich ihn auf die Schultern. Ich sage Euch, wir müssen fort, denn kommt erst die Fluth wieder, so erreichen wir bei diesem Winde den Engländer nimmer zur rechten Zeit."

„Der Mond ist zu hell, laßt uns warten. Geben wir jetzt über die offene Düne nach dem Thurm, so kann uns leicht die Schildwache oben bemerken, und bis wir den Gefangenen gefunden und fortgebracht haben, ist uns der Rückweg abgeschnitten. Verdammte Geschichte das! — Habe nichts weiter für mich in Händen, als den Brief da, nach Holstein; das Geld soll der Engländer draußen haben!" sagte der Kerkermeister.

So laßt mich allein gehen, Ihr eigennütziger Gesell! brummte der mitleidige Sturen.

Der Umstand, daß der Gefangenwärter an diesem Abend gar nicht heimgekehrt war, hatte unter der Besatzung des Schlosses Bewunderung erregt, und der Corporal hatte einigen Argwohn und schauete oft und scharf nach dem Strand hinab, wo er mehre Gestalten bemerkt zu haben glaubte. Er that dies auch gerade im Augenblick, wo Christen Sturen nach dem sogenannten Wasserthurme abbog.

„Wer da? Antwort oder ich gebe Feuer!" Rasch sprang der brave Schiffer mit ein paar mächtigen Sätzen zurück und warf sich auf den Sand, so daß die Kugel über ihn hinweg flog; eine Patrouille war hinab beordert, aber schon wenig Minuten später tanzte das Boot mit den beiden Männern auf den Wellen und mit ihm schwand jede Hoffnung auf Erlösung des unglücklichen Graf Adolph.

Er hatte, durch den Gefängnißwärter mit Schreibmaterial versehen, auf alle Fälle vor seiner Flucht einige Anordnungen getroffen, die durch des ehrlichen Christens Hände seinen Anverwandten die erstere genauere Kunde von seinem Schicksal und der trauernden Isa ein letztes Lebenszeichen brachten. Ihr war nach die Sorge für die Tochter des nach England entkommenen Krankenwärters empfohlen, und sie behielt dieselbe bei sich. Konnte sie doch mit ihr von dem einzigen Punkte, der auf der weiten schönen Erde für sie noch Interesse hatte, reden — von dem meerbrausendsten Felsen der Nordsee, und das Mädchen, das einst neugierig auf die Ankunft des Grafen gelauscht, mußte ihr immer wieder jede traurige Einzelheit davon erzählen.

Clara hatte sich in eines der großen Fräuleinsstifte von Holstein zurückgezogen, wo sie, wie so viele ihrer einsamen Gefährtinnen, ihre Erinnerungen — und den Blick auf die Hoffnungen des Jenseits gerichtet, der Gegenwart nur in soweit lebte, als sie ihr Gelegenheit bot, Thränen zu trocknen und Leid zu mildern. Dorthin folgte ihr die durch gleiche Trauer mit ihr verbundene Freundin Isa nach dem Tode ihres Vaters.

* * *

Die große Familiengruft der Grafen von Ranzau-Breitenburg, der nächsten Agnaten der nunmehr erloschenen Hauptlinie seines Namens, war an einem trüben Märztag um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch Fackeln erhellt, die eine seltsame Scene beleuchteten. Unter den reich mit Silber beschlagenen Särgen, die hier seit Decennien aufgeschichtet standen, befanden sich auch zwei von starkem Silberblech; sie enthielten die sterblichen Ueberreste des Grafen Detlev, Vater und Sohn, und ein dritter war eben von der kunstfertigen Hand des Meister Martin in Preetz geliefert worden. Er sollte einen andern aus grob gezimmerten Brettern umschließen, der geöffnet daneben stand. Lautlos, in stillem Gebet, umgaben ihn die anwesenden Männer entblößten Hauptes und schauten mit tiefer Bewegung auf die irdische Hülle dessen, der darin nach dreizehn langen Jahren das Ziel schwerer Leiden gefunden hatte. In dem groben Anzug des Sträflings, den eisernen Ring um Hand und Fuß, lag der zum Skelett ausgetrocknete Körper vor ihnen.

Auf einen Wink des Grafen machte sich der anwesende Chirurg an sein Werk und sagte dann:

„Kein Zweifel, gräfliche Gnaden, hier ist der schlechtgeheilte Schenkelbruch, den der selige Herr bei seinem Fluchtversuch von Aggerhaus erlitten hat.

Der anwesende Geistliche sprach den Segen, und die silberne Hülle mit dem Wappen des Hauses empfing den letzten der sieben blühenden Söhne des Grafen Detlev von Ranzau.

Alles, was die Familie endlich erlangt hatte, war — die Herausgabe seiner Leiche.

Vergebens waren die Klagen bei Kaiser und Reich verhallt. Zwar hatte Karl VI. die Entfernung der dänischen Besatzung von den Schlössern der Grafschaft dekretirt, aber ohne dem Befehl weiteren Nachdruck zu verleihen, als dies doch nicht geschah.

Und als endlich gar die Sterbeglocken des lebensmatten deutschen Reiches läuteten, waren sie zugleich das Grabgeläute für die rechtlichen Ansprüche der anderen Linie des Hauses Ranzau zur Wiedererlangung der großen Familiengüter in Holstein, Schleswig und Jütland, die zu der Grafschaft gehörten, und deren Einkünfte bis zu den Tagen von Düppel und Alsen nach der Hauptstadt Dänemarks wanderten.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Arnold Leby zu Strzelno** ist der zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord auf den 23. April cr., Vormittags 9 Uhr anberaumte Termin aufgehoben und zu demselben Zwecke ein neuer Termin

auf den 28. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr

im hiesigen Gerichtsgebäude vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden.

Inowraclaw, den 16. April 1866.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
gez. Wieland.

Am 23. April Vormittags 10 Uhr werden in **Topolla** bei Inowraclaw aus freier Hand meistbietend verkauft die nachstehenden Gegenstände.

1. Mahagoni-, birkene und eschene Möbel, als Sophas, Tische, Trimeaux, Stühle, Spiegel, ein Cylinder-Bureau x.
2. Verschiedene Haus- und Wirthschaftsgeräthe, als: Lampen-, Kupfer- u. Messinggeschirre, Drehrollen u. Bettstellen x.

Fuhrleute,

die die Anfuhr von Brennhölzern aus der Glembocker Forst, 1 Meile von Skulsk nach Kruschwitz, Strzelno und Inowraclaw übernehmen wollen, haben sich in frankirten Briefen, unter Angebung ihrer Preisforderungen an mich zu wenden.

Bromberg, im April 1866.

Louis David Hertzbach.

Prima feuersichere Dachpappe

empfiehlt in anerkannt guter Qualität und übernimmt complette Dachdeckungen billigst unter Garantie

Die Seilerei, Riemerei, Schlauch-, Posamentierwaaren-, Wagenfett-, Pech-, Asphalt- und Dachpappen-Fabrik

von **Julius Scheding,** in Posen.
(Inhaber von 7 Preismedaillen)

Aufforderung an Capitalbesitzer.

Der Vorschußverein hier braucht noch einige Tausend Thaler um den Kreditansprüchen, die an ihn gemacht werden, genügen zu können. Die Verzinsung ist bei mehrmonatlicher Kündigung à 5%. Die Sicherheit ist unbedenklich, da sämmtliche Mitglieder des Vereins (gegenwärtig 155) solidarisch verantwortlich sind. Außerdem hat der Verein ein eigenes Vermögen von ca. 2300 Thl. Darlehne unter 50 Thl. werden jedoch nicht angenommen.

Der Vorstand.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein

Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Lager

bedeutend vergrößert und in das Haus der Frau *Wwe. I. R. Sprinz* (am Markte Nr. 13) verlegt habe. Ich werde stets bemüht sein, das mir bisher geschenkte Vertrauen durch strengste Reellität auch ferner zu bewahren.

Joseph Loewensohn.

Zur Ausführung von Pappbedachungen

mit dem anerkannt guten Material aus der Dachpappen-Fabrik in Bialoslıwe unter Garantie und billigster Preisberechnung halte mich bestens empfohlen und bemerke dabei, daß ich ein bedeutendes Lager von **Steinpappen, Asphalt, Steinkohlentheer, Dachsteinen, Forstpfannen, Spliffen etc.** stets vorräthig halte.

Carl Pfitzner,
Dachdeckermeister in Inowraclaw.

Tanzunterrichts-Anfang!



Hiermit zur ergebensten Nachricht, daß der von mir bereits angekündigte **Tanzunterricht** am **Dienstag, den 24. d. M.** eröffnet wird.

Weitere Anmeldungen bis zu meinem Eintreffen nimmt die Redaktion d. Bl. freundlichst entgegen.

Hochachtungsvoll
Julius Plaesterer.

Alle Sorten **Kleesaamen, Thymothee, Luzerne** und **Mais** habe noch vorräthig.

Wszystkie gatunki koniczyny, tymoteusz, lucernę i kukurydzę mam jeszcze w zapasie.

in Inowraclaw. **T. Wituski,** w Inowrocławiu.

Ich habe mich als **Stuben-, Bilder- u. Schildermaler** hier niedergelassen.

Polecam się do wykonywania robót malarskich jako to pokoi, obrazów i firmów.

im Bäckermeist. Schulz'schen Hause. **W. Michałowski,** w domu piekarza p. Schulza.

Auf den von dem Polizei-Sergeanten Pomianowski in vor. Nummer d. Bl. der Hebeamme Mayer, für die bei seiner Frau glücklich ausgeführte Entbindung, ausgesprochenen Dank erwidere ich, daß auch ich die Frau P. ohne ärztliche Hülfe zweimal entbunden habe.

Wwe. Schlawm, Hebeammme.

Einem geehrten Publikum hiermit die ganz ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem seit vielen Jahren in Strzelno betriebenen

Dachdeckergeschäfte

dasselbe auch durch meinen Sohn in Inowraclaw werde ausführen lassen. Derselbe wird sich befleißigen, jede ihm gütigst übertragene Arbeit in **Ziegel-** oder **Pappdach** aufs Dauerhafteste und reell bei billigen Bedingungen zu liefern.

Szanownej publiczności nie uprzejmie donosienie, że obok mego od wielu lat w Strzelnie istniejącego

ZAKŁADU DEKARSKIEGO,

roboty tego rodzaju i przez syna mego w Inowrocławiu mieszkającego, wykonywać będę. Starać on się będzie wszelką powierzoną mu robotę w pokrywaniu dachów dachówkami lub papą jaknajtrwalej i akuratniej przy tanich cenach uskuteczniać.

Dachdeckermeister. Nikolaistraße Nr. 26. **Türksch,** DEKARZ. ulica Sgo. Mikolaja Nr. 26.

Von heute ab verkaufe ich die 3Schfl. Tonne

Oberschlesischen Kalk

in losem Zustande à 1 Thl. 10 Sgr. mit Gebinde à 1 Thl. 20 Sgr.

Isaac Simon.

Mein in Inowraclaw an der bromberger Vorstadt sub Nr. 370 belegenes **Grundstück nebst 2 Morgen Ackerland, Scheune und Stallungen** beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen.

Jakób Waszak, aus Ośniszczewko.

Dom mój w inowrocławiu przy Bydgowskiem przedmieściu po d Nr. 370 położoy oraz 2 morgi roli, stodołe i stajnie zamierzam z wolnéj ręki sprzedać.

Jakób Waszak, z Ośniszczewka.

Feld- und einige Sorten **Garten-Sämereien** in vorzüglich guten Qualitäten offerirt billigst.

Nasiona pólne i niektóre ogrodowe w wyborowych gatunkach poleca jak najtaniej.

in Inowraclaw. **T. Wituski.** w Inowrocławiu.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 18 April.
Man notirt für

Weizen: gesunder 128—130pf. 58 bis 61 Thl weniger ausgewachsener 118 — 123pf. 42 bis 47 Thl. stark ausgewachsener unverkäuflich.
Roggen: 118—123pf. 36 bis 39 T.
W.-Erbsen: 38 — 40 Thl.
Gr.-Gerste: 25—30 Thl. helle, schwere Waare 1c
Hafer: 20 Sgr. per 1200 Pf.
Kartoffeln: 8 —10 Sgr.

Bromberg 18. April.
Alter Weizen 62—66 Thl. feinste Qualität 1 — 2 Thl. über Notiz.
Frischer Weizen ganz gesunder 48 — 52 Thl. feinste Qualität 1 Thl. mehr, ausgewachsener 42 — 45 Thl.
Roggen 43—44 Thl.
Erbsen Futter 41—43 Thl. Kocherbsen 45—47 Thl.
Gerste 32—36—39 Thl.
Hafer 23 28 Sgr. pro Scheffel
Spiritus ohne Handel.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 138⅝ pCt. Russisch Papier 134 pCt. Klein-Courant 26 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Berlin. 18. April.
Roggen ermattend loco 45½ bez.
Frühjahr 44 bez Juli-Aug. 46 bez Sept.-Okt. 45¼
Spiritus loco 14⁵⁄₂₄ bez. April-Mai 14¹⁄₁₂ bez.
September-Oktober 15⁵⁄₂₄
Rüböl April-Mai 16 — Sept.-Okt. 12 bez.
Posener neue 4% Pfandbriefe 89 bez.
Amerik. 6% Anleihe v. 1882 74¾ bez.
Russische Banknoten 74⅜ bez.

Danzig, 18. April.
Weizen ruhig — Umsatz 100 Lasten.

Gußeiserne Fenster

in verschiedenen Dimensionen, weiße und coulœurte Oefen, Ofenthüren, emaill. Küchenausgüsse, emaill. Wasserkasten, eiserne Raufen ect. sind zu billigen Preisen wieder vorräthig bei

Strzelno. **G. Stammer.**

Italienische Fischnetze,

ganz besonders dauerhafter Qualität, empfiehlt in allen Maschenbreiten zu den billigsten Preisen.

Julius Scheding in Posen.

Frisch geschnittene Dach-Latten sind in der **Forst Grabia** beim Förster Hübner bei Sarnak täglich zu haben.

Thorn, im April 1866.

G. Hirschfeld. Culmerstraße.

Mein Grundstück Nr. 331 vis-à-vis dem ehemaligen Zunk'schen Garten ist von Michaeli er. zu verpachten.

Abraham Levy.

Mein Comptoir befindet sich im Hause des Herrn Lindenberg, eine Treppe hoch, rechts.

J. H. Charmak.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.